Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 87 (1997)

Artikel: Die virtuellen Liebesbriefe : neue Formen der Kommunikation

Autor: Frei, Karin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1004053

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die virtuellen Liebesbriefe

Neue Formen der Kommunikation

Gianna Wyler wurde gewarnt: «Du begibst dich in eine virtuelle Welt, die vage ist, offen und brutal, aber auch reizvoll und romantisch. Jeder Teilnehmer wählt einen Spitznamen (*nickname*) und bleibt völlig anonym. Hemmschwellen sinken – im Guten wie im Bösen.»
Gianna Wyler beschloss, aufs Netz zu gehen. Im wirklichen Leben ist sie Studentin und etwas mollig, im Cyberspace, wo sie mit ‹Beast› turtelt, ist sie ‹Snowhite›, die Schöne.

@)----------)----------

VERBINDUNG ERSTELLT:

Beast: *Hi!!*
Snowhite: *Hallo:)*
Beast: *Bin froh, dass Du da bist...*
**Beast schlingt seine Arme um Snowhites Hüfte und küsst sie sanft auf den Hals*
**Snowhite schliesst wohlig erschauernd die Augen*
Snowhite: *Ein Glas Champagner?*
Beast: *Gerne*
Snowhite: *Eine feine Eiskruste überzieht die Gläser...*
**Beast dreht das Licht zurück und freut sich auf einen romantischen Abend...*

@)----------)----------

Gianna Wyler verbringt rund 20 Stunden pro Woche virtuell, gehört damit aber noch nicht zu den Freaks: 40 Stunden *online* sind in ihren Kreisen keine Seltenheit.
Internet Relay Chat, kurz IRC, ist ein Plauderprogramm auf Internet, das alle zu faszinieren scheint: Computerspezialisten, Teenager, Lastwagenchauffeure, Grossmütter – wer einmal damit anfängt, gesteht, wie Chatter Hambone aus Pennsylvania, ohne lange nachzudenken: «Natürlich bin ich abhängig. Wenn ich im IRC bin, vergesse ich Abmachungen, vergesse ich die Zeit.» Im Chat-Raum addiert sich diese übrigens im Ortstarif zur Telefonrechnung.
Den IRC kann man sich wie einen Barbesuch vorstellen: Man wählt sich im Internet in das Zusatzprogramm *Internet Relay Chat* ein und erhält so Zugang zu einer Art «Sammelcomputer», einem *Server*, in dem sich Netzteilnehmer aus der ganzen Welt in diversen Plaudernischen schreibend miteinander unterhalten. Der Bildschirm selbst erinnert an ein Drehbuch: Oben rechts sieht man eine fixe Auflistung der Spitznamen. Auf dem Bildschirm läuft das Gespräch, wobei am Satzanfang der Name des jeweiligen Protagonisten steht, gefolgt

vom geschriebenen Text. Will ich mich an der Konversation beteiligen, schreibe ich meine Nachricht, drücke die *Enter*-Taste, und mein Text reiht sich auf dem Schirm – innert Sekundenbruchteilen für alle im Raum sichtbar – in das laufende Gespräch ein.
Allein im weltweit grössten Chat-Netz, dem *Undernet*, sind rund um die Uhr etwa 15 000 Redefreudige auf der Pirsch nach neuen Bekanntschaften. Täglich werden es mehr, die wie der italienische Chatter Nemo schwärmen: «Ich fühle mich als Schiffskapitän, der aufbricht, um abenteuerliche Welten und unbekannte Meere zu entdecken.»

@)----------)----------

Im *Undernet-Server* bestehen diese abenteuerlichen Welten aus über 7 000 Chat-Räumen oder Plaudernischen. Die passende Nische sucht man sich nach Titel aus. Es gibt alles, vom Raum der Golfspieler bis zu dem der Anonymen Alkoholiker. «Cyberspace ist bieder», urteilte unlängst die amerikanische Soziologin und Cyberpsychiaterin Sherry Turkle. Worüber sollten die Leute sich auch unterhalten, wenn nicht über das, was sie im Alltag beschäftigt? Der Unterschied zum wirklichen Leben ist, dass für jeden Chatter – und somit auch für Kinder – jede Szene schnell ersichtlich und frei zugänglich ist. *Sexchannels* machen den grössten Teil der Nischen aus, wobei viele den öffentlichen Raum nur als Kontaktforum benutzen; soll die Konversation «tiefer» gehen, begeben sich die Paare per Mausklick zum Privatgespräch. Eine Unterhaltungsform mit Stich ins Traditionelle: Zwar stellt sich der Anbeter nicht vor das Fenster seiner Geliebten und singt, sobald aber die zwei Chat-Partner ihr Einverständnis geben, erscheint auf dem Bildschirm zusätzlich zur öffentlichen Gesprächsrunde ein kleines Fenster, wo dann ohne fremde Mitleser «gefensterlet» wird.

@)----------)----------

«Fensterlen» im IRC ist mitunter ziemlich anstrengend, da gleichzeitig auf mehreren Hochzeiten getanzt werden kann. Man eröffnet mehrere Privatfenster und klickt sich von Sims zu Sims. Dabei geschieht es nicht selten, dass im ersten Fenster deutsch, im zweiten englisch, im dritten italienisch und im vierten französisch geplaudert wird. Viele Chatter polieren so ihre Fremdsprachenkenntnisse auf und sammeln künftige Reiseadressen, die, so bestätigten die Befragten, auch tatsächlich gebraucht werden.
Andere nutzen das Chatting, um frei von gesellschaftlichen Einschränkungen Extreme auszuprobieren beziehungsweise auszuleben. Der imitierte Sexualakt gehört hierbei zu den harmloseren, aber häufigeren Spielen.
Für die Inhalte übernimmt die Netzwerkbetreiberin keine Verantwortung. Eine dauernde Kontrolle ist unmöglich, da jeder und jede jederzeit einfach einen eigenen Kanal gründen, beziehungsweise verschwinden lassen kann, und das völlig anonym. «Es ist jedoch gut zu wissen, dass es möglich ist, Extremfälle ausfindig zu machen», sagt die Chat-Raum-Spezialistin Amy

Bruckman. Auf dem Netz lauern zum Beispiel amerikanische Fahnder – dies, obwohl bis heute keine «Lex Internet» existiert.
Grundsätzlich ist die Anonymität aber gewährleistet. Um nur schon die E-Mail-Adresse eines Teilnehmers herauszufinden, sind spezielle Kenntnisse nötig: solche, wie sie Chatter Sunrise besitzt, der sich im Raum *Childloss* engagiert – einem Forum für suizidgefährdete Eltern, die ihre Kinder verloren haben. Sunrise vermittelt seine ChatterInnen an Selbsthilfegruppen weiter – nicht kommerziell, versteht sich. Er hat selbst einen Sohn verloren. «Dies ist meine Art, weiterzuhelfen.»

@)----------)----------

Chatter geraten häufig in die Rolle des Ersatzpsychiaters. Hambone findet es faszinierend, «dass man mit Leuten im Schutz der Anonymität Geheimnisse austauscht, wie es im wirklichen Leben nie geschähe». Gelogen, versichern die meisten Chatter, wird selten. Im Gegenteil sei es wohltuend, frei von sozialem Druck offen und ehrlich sein zu können. Chatter sind darum Klagemauer für zerstrittene Ehepaare, Anlaufstelle für Eltern krimineller Kinder, sie werden beim «Fensterlen» mit der Tatsache konfrontiert, dass die Chat-Partnerin unheilbar krank ist, oder sie geben unglücklichen Studenten unglückliche Ratschläge – wie jene an den 20jährigen Liulai aus Bari, der von seinen Eltern zu einem Studium gezwungen wurde, das er nicht mochte. Er solle sich wehren, sein eigenes Leben leben. Liulai folgte und verschwand für Monate vom Netz. Als er wieder auftauchte, erzählte er von einer zweimonatigen Odyssee nach Rom, von seinen Eltern, die ihm jegliche Unterstützung entzogen hatten, worauf er Arbeit in einer Fabrik annahm, und letztlich von seiner Rückkehr nach Bari, wo er jetzt getrennt von seiner Familie lebt.

@)----------)----------

Für Inhalte gibt es keine Kontrollinstanz, dafür sind die Umgangsformen reguliert. Man findet sich häufig in einem rigiden Netz von Verhaltensregeln wieder. Gerade im amerikanischen *Undernet* werden die TeilnehmerInnen laufend gemahnt, *nice* zu sein. Anfänger treten ins Fettnäpfchen, wenn sie nur mit Grossbuchstaben schreiben, was bedeutet, dass der Autor schreit. Oder um Kinder vor der Unbill des Netzes zu schützen, befindet sich im Familienkanal *Funfactory* ein Roboter, der jeden automatisch aus dem Netz wirft, der das Wort *fuck* eintippt.
Wer neu ist, fühlt sich vorerst verloren: IRC lebt von vielen Abkürzungen und Zeichen mit besonderer Bedeutung. Um eine Gemütsverfassung auszudrücken, benutzt man *Smileys*, also Zeichenkombinationen, die ein Gesicht darstellen, neigt man seinen Kopf nach links :). Dadurch, dass jegliche nonverbale Kommunikation entfällt, ist der Bedarf an Hilfsmitteln, die Emotionen ausdrücken, enorm. Bereits gibt es ganze *Smiley*-Wörterbücher, und der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Zum Beispiel: Cyberrosen @)------)------ sind eine Aufmerksamkeit, die vor allem Chatterinnen zuteil wird.

Häufig wird im *Comic Style* geplaudert: Eingeklammert durch zwei Sterne, steht die Gemütsbeschreibung am Satzende: etwa *grins* oder *kicher* oder *schluck*.
Für häufig benutzte Wörter werden Abkürzungen verwendet, zum Beispiel: *brb* für *be right back* oder *irl* für *in real life* oder *lol* für *laugh out loud* oder *rotflmao* für *rolling on the floor laughing my ass off.*
Oft wird man als Neuling auch einfach übergangen. Da viele Teilnehmer immer dieselben Foren besuchen, kennen sie einander und formieren sich zu zwar multikulturellen, aber wiederum festen, interessegebundenen Szenen und Hierarchien.
Im Kanal der Philosophen etwa werden Laien ignoriert, und wer nicht wenigstens aus Nietzsches «Zarathustra» zitieren kann, wird den sozialen Aufstieg nie erleben. Oder es ergeht einem wie Chatterin Chele, die in den Chat-Raum trat und von einem Intimfeind sofort virtuell mit Benzin übergossen, angezündet und mit dem Kommentar abgespiesen wurde: «Grillieren hat mir schon immer Spass gemacht.»
Nach dreimonatiger Recherche im selben Kanal fiel auf, dass sich das Sozialverhalten der einzelnen Teilnehmer, sofern sie einander, wenn auch nur per Spitzname, kannten, immer mehr dem Verhalten im wirklichen Leben anzupassen begann: So gaben sich Paare ganz eindeutig monogam. Denn sobald man im Kanal wusste, dass jemand «vergeben» war, wurde er oder sie nicht länger oder höchstens am Rand in eindeutig zweideutige Flirtereien verstrickt. Auffallend war auch, dass das Verhalten einzelner vom Rest der Gruppe diskutiert wurde und dass dementsprechend die Wortbeiträge der sogenannten *Regulars*, also der Stammbesucher, ausnahmslos gemässigt blieben. Sogar im Kanal *Cybersex* wurden Wörter wie *fuck* nur von Neulingen verwendet.

@)----------)----------

Trotzdem: Das Verantwortungsbewusstsein im IRC scheint kleiner zu sein als im wirklichen Leben. Unbedachte Ratschläge wie jene an Chatter Liulai sind keine Seltenheit, und die Sprache im IRC ist aggressiver – auch im Guten: Virtuelle Küsse werden im Überschwang verteilt, und die meisten Teilnehmer freuen sich, neue Leute, Länder und Sitten kennenzulernen. Dass virtuelle Beziehungen ihren Weg ins wirkliche Leben finden, ist keine Seltenheit, auch dann nicht, wenn die beiden Chat-Partner mehrere tausend Kilometer trennen. Chatter Chlotz aus Zürich etwa liess sich von seiner Wiener Cyberbekanntschaft nach Schloss Schönbrunn einladen, Ediver aus Pennsylvania verschaffte seinem Sohn beim Chatten einen Job in Berlin, Chatterin Coldasice aus Basel zieht demnächst mit ihrer Cyberliebe aus La Chaux-de-Fonds zusammen, und Chatter Botia reiste aus Südafrika für zehn Tage in die Schweiz, um sich nach monatelangen Cyberflirts mit seiner Chatterin Cyrille zu treffen.
Mehrere der befragten Paare behaupteten, sich mit ihrem Chat-Partner im wirklichen Leben augenblicklich verstanden zu haben. Chatterin Coldasice: «Ein geschriebenes Gespräch ist immer rückverfolgbar. Keine Äusserlichkeit lenkt davon ab, wenn sich das Gegenüber eine Blösse gibt. Eine Peinlichkeit

steht schwarz auf weiss da und ist schwer zu übersehen. Dementsprechend wird eine Beziehung im Netz viel konsequenter und härter beurteilt und auch schneller abgebrochen.»
Überstehe eine Cyberbeziehung mehrere Chat-Monate, seien die Chancen für eine dauerhafte Beziehung im wirklichen Leben sogar besser als mit einer «Bar-Bekanntschaft». Im Netz ist man zudem gezwungen, unablässig miteinander zu kommunizieren, da ein Schweigen missverständlicherweise als Verbindungsunterbruch gedeutet werden kann. Wer einander nicht viel zu sagen hat, wird keine Netzbeziehung aufrechterhalten.
Geübte ChatterInnen lesen zwischen den Zeilen. Chatter Chlotz behauptet, nach kurzer Zeit zu wissen, ob sein Gegenüber eine Frau ist: «Frauen antworten viel differenzierter und überlegter.» Zudem sind es meist Männer, die das Gespräch mit Frauen suchen, selten verhält es sich umgekehrt. Chatterin Coldasice: «Als ‹Coldasice› werde ich praktisch nie zu einem Privatgespräch eingeladen. Wenn ich privat plaudern will, ändere ich meinen Namen. Als ‹Yasmin› ist mein Bildschirm innert kürzester Zeit voll mit Anfragen.»
Viele männliche Chatter beginnen ein Gespräch mit der Frage «m/f?», was heisst: Mann oder Frau? Die absolute Anonymität oder der Gedanke, man könnte versehentlich mit einer gleichgeschlechtlichen Person flirten, scheint selbst bei völliger physischer Abstinenz unangenehm zu sein. Auch die Frage nach dem Alter wird sehr früh gestellt, «weil ich mich auf keinen Fall mit einer Zwölfjährigen auf Sextalk einlassen will», rechtfertigt sich ein 42jähriger Chatter.
Übrigens: Fängt ein Gespräch mit «m/f?» an, folgen in fast allen Gesprächen sofort eindeutige Angebote wie «hast du Lust auf Sex?» oder «ich bin total geil, 180, braunes Haar, blaue Augen». Harmlosere und meist auch angenehmere Gespräche beginnen eher mit «woher bist du?» oder «hast du Lust zu plaudern?»
Die Anonymität und die Tatsache, dass nonverbale Zeichen, wie das Aussehen, wegfallen, bietet vielen Gelegenheit, Hemmungen zu vergessen. Vor allem in den grösseren Chat-Räumen versuchen sich die Teilnehmer an Wortwitz und Sprüchen zu übertreffen. Im IRC ist Königin und König, wer schnell denkt, schlagfertig und charmant ist, und gerade Frauen schätzen es, dass sie im IRC nicht übertönt werden. Bezeichnenderweise übernehmen sie im Raum mindestens so oft Führungsrollen wie die Männer.

@)----------)----------

«Man kann Dinge ausprobieren, die man sich in Wirklichkeit nie trauen würde. Ich denke da an Cyrano de Bergerac, dessen Liebesbriefe etwas auszudrücken vermochten, was sich der reale Mann nie zu sagen gewagt hätte.» Die Soziologin Turkle trifft den Nagel auf den Kopf: IRC ruft geradezu nach erotischen Abenteuern. Nicht nur, dass «sich alle von einer etwas besseren Seite zeigen, als sie sind», wie Chatter Ediver sagt, die Phantasie stilisiert überdies das Gegenüber wie in einem Buch von selbst zum Helden. Als Chatterin Lolli erzählte, sie habe langes rotes Haar, hiess es sofort: «Dann musst du ausse-

hen wie die *Pretty Woman.*» Was daraus entsteht? In süss-trivial-genüsslichem Hin und Her strickt ‹Pretty Woman› mit einem eloquenten ‹Zorro› Cybergeschichte und Cybergeschichten, in denen sie sich unter imaginären Wasserfällen oder in mondbeschienenen Hainen tummelt und in ihrer Phantasie mit dem grossen Unbekannten spielt. Wird es ihr zu aufdringlich, zieht sie einfach den Stecker raus und sagt später, die Verbindung sei (denn dies ist tatsächlich oft der Fall) instabil gewesen. Einige der befragten ChatterInnen behaupten, nichts von *Sextalk* zu halten, denn vor einem sterilen Bildschirm zu sitzen sei unerotisch. «Es ist die sicherste Art, Sex zu haben», grinst hingegen Chatter Botia. Was wiederum nicht unbedingt stimmt. Seit seiner Aussage sind sechs Monate vergangen. Seine Cyberliebe Cyrille trifft er dieser Tage bereits zum zweiten Mal – im wirklichen Leben.

@)----------)----------

Beast: *Bist Du noch da?*
Snowhite: *Ja...*
Beast: *Hallo?*
**Snowhite ist da und wundert sich: Hat Beast zu viel Champagner getrunken?*
Snowhite: *Oh...nein...Du kannst jetzt nicht ohnmächtig werden! Ich brauche Dich noch!*

VERBINDUNG UNTERBROCHEN

Karin Frei, Marktgasse 11, 8001 Zürich